

Forschungsprojekt zur Häufigkeit und Verbreitung von Zoonosen und Ambrosia-Allergien in der Bevölkerung Baden-Württembergs

Teilprojekt: Landkreis Esslingen

ERGEBNISSE

Stand: 2010-02-01

In den Jahren 2008 und 2009 führte das Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Abt. 9 im Regierungspräsidium Stuttgart) mit finanzieller Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine landesweit angelegte Studie durch, die zum Ziel hatte herauszufinden, wie weit bestimmte Erkrankungen durch sog. Zoonose-Erreger (das sind Krankheitserreger, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden können) in der Bevölkerung Baden-Württembergs verbreitet sind. Hierbei lag ein besonderes Augenmerk auf dem Erreger des Q-Fiebers (*Coxiella burnetii*), da es hier ausgehend von befallenen Schaf- und Ziegenbeständen auch immer wieder zu Erkrankungshäufungen beim Menschen kommt. Zusätzlich sollte die Häufigkeit von Erkrankungen durch Hantaviren, die häufig von Rötelmäusen ausgeschieden werden, und durch *Francisella tularensis*, den Erreger der Hasenpest ermittelt werden. Darüber hinaus sollte festgestellt werden, wie weit die sog. Sensibilisierung (eine mögliche Vorstufe der Allergie) gegen *Ambrosia artemisiifolia*, ein ursprünglich aus Nordamerika eingeschlepptes Beifußgewächs, mittlerweile bei uns verbreitet ist.

An der Studie beteiligten sich insgesamt 9 Städte und Gemeinden aus 8 verschiedenen Stadt- und Landkreisen in unterschiedlicher geografischer Lage und mit unterschiedlichen Siedlungsstrukturen. Bei der Auswahl der Studienorte spielte insbesondere die Schafbestandsdichte (angemeldete Schafe pro km² Gemeindefläche) und die Zahl der bisher gemeldeten Q-Fieber-Erkrankungen beim Menschen eine Rolle. So wurden Studienorte mit niedrigem Schafbestand und niedrigen Erkrankungszahlen, Orte mit hohem Schafbestand und niedrigen Erkrankungszahlen und Orte mit hohem Schafbestand und vergleichsweise hohen Erkrankungszahlen gewählt.

In jedem Ort wurden nach dem Zufallsprinzip aus dem Einwohnermelderegister 450 Personen im Alter von 18-65 Jahren ausgewählt und gebeten, einen Fragebogen auszufüllen und eine Blutprobe abzugeben. Die Blutproben wurden beim Landesgesundheitsamt in Stuttgart auf Antikörper gegen die verschiedenen Krankheitserreger und gegen Ambrosia-Allergene untersucht.

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt jetzt sukzessive und kann noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Sobald weitere Auswertungsergebnisse oder Konsequenzen aus der Studie veröffentlicht werden, wird insbesondere als Service für die Studienteilnehmer, auf unserer Homepage darauf hingewiesen und der vorliegende Ergebnis-Bericht wird entsprechend aktualisiert.

www.landkreis-esslingen.de >> Ämter A-Z >> Gesundheitsamt >> Informationen

Stichwort: „Forschungsprojekt: Zoonosen und Ambrosia-Sensibilisierung“



Teilnehmer im Landkreis Esslingen

Im Landkreis Esslingen wurden folgende Gemeinden um Teilnahme an der Studie gebeten:

- **Gemeinde Bissingen**
- **Stadt Owen**

Die geografische Lage der beiden Orte wurde als typisch für baden-württembergische Gemeinden am Alb-Trauf angesehen. Beide Gemeinden haben eine vergleichbare Größe mit jeweils ca. dreieinhalbtausend Einwohnern, eine vergleichbare Schafsdichte, unterscheiden sich aber dadurch, dass in Bissingen in den Jahren seit Inkrafttreten des Infektionsschutzgesetzes am 01.01.2001 immer wieder Q-Fieber-Infektionen beim Menschen z. T. vereinzelt, z. T. gehäuft aufgefallen waren, während dies in Owen bisher nicht der Fall war.

Teilnahmequote

		<u>Teilnehmer</u>	<u>Erfolgreiche Blutabnahmen</u>	<u>Teilnahmequote</u>
Bissingen	27.04.2009	97	95	
	28.04.2009	82	82	
		179	177	40%
Owen	04.05.2009	85	85	
	05.05.2009	78	78	
		163	163	36%
Gesamt		342	340	38%

Mit den o. g. Teilnahmequoten lagen Bissingen und Owen im Vergleich mit den anderen teilnehmenden Gemeinden an Platz 1 und 2!

Landesweit lag die Teilnahmequote im Mittel bei 25,6%.

Individuellen Ergebnisse und Lagerung der Blutproben

Jeder Teilnehmer erhielt seinen individuellen Untersuchungsbefund mit einer entsprechenden Bewertung Ende Januar 2010 nachdem die Studienergebnisse einer ersten statistischen Auswertung und einer Plausibilitätskontrolle unterzogen waren. In drei Fällen, in denen Kontrolluntersuchungen empfohlen wurden, um abzuklären, ob sich eine chronische Q-Fieberinfektion entwickelt, erfolgte eine Information nach Vorliegen der Befunde bereits vorab.

Hinweis: Das Probenmaterial lagert weiterhin tief gefroren beim LGA. Bei speziellen Rückfragen bzgl. des individuellen Untersuchungsbefundes an das Landesgesundheitsamt, z. B. durch behandelnde Hausärzte, ist die Angabe der Code-Nr. der Blutprobe erforderlich, da die Namen der Teilnehmer aus Datenschutzgründen beim LGA nicht bekannt sind. Bei Verlust der Code-Nr. oder des Befundes kann eine Zuordnung auf schriftliche Anfrage beim Gesundheitsamt im Landratsamt Esslingen erfolgen.

iPod-Verlosung

Der Preis ging in Bissingen an eine 38-jährige Teilnehmerin und in Owen an einen 30-jährigen Teilnehmer. Die Verlosung erfolgte unter Aufsicht des Rechts- und Ordnungsamtes.

Seroprävalenzraten im Landkreis Esslingen

Von den insgesamt 340 Teilnehmern in Bissingen und Owen hatten 19,4% Antikörper gegen einen oder mehrere der untersuchten Zoonosen-Erreger. Dabei hat der Q-Fieber-Erreger (*Coxiella burnetii*) mit insgesamt 14,1% positiven Probanden die größte Bedeutung, gefolgt vom Erreger der Hasenpest (*Francisella tularensis*) mit 4,4% und dem Hantavirus mit 2,6%.

Bissingen + Owen

Q-Fieber	Hanta	Hasenpest	Anzahl Teilnehmer	
-	-	-	274	
+	-	-	44	davon 3x frisch *
-	+	-	7	
-	-	+	11	
+	-	+	2	
+	+	+	2	
48	9	15	66	Anzahl pos.
			340	Gesamt
14,1%	2,6%	4,4%	19,4%	% positiv

Bissingen

Q-Fieber	Hanta	Hasenpest	Anzahl Teilnehmer	
-	-	-	140	
+	-	-	30	davon 1x frisch *
-	+	-	2	
-	-	+	3	
+	-	+	2	
+	+	+	0	
32	2	5	37	Anzahl pos.
			177	Gesamt
18,1%	1,1%	2,8%	20,9%	% positiv

Owen

Q-Fieber	Hanta	Hasenpest	Anzahl Teilnehmer	
-	-	-	134	
+	-	-	14	davon 2x frisch *
-	+	-	5	
-	-	+	8	
+	-	+	0	
+	+	+	2	
16	7	10	29	Anzahl pos.
			163	Gesamt
9,8%	4,3%	6,1%	17,8%	% positiv

+ Antikörper nachgewiesen (früherer Kontakt mit dem Erreger im Rahmen einer Erkrankung oder symptomlosen Infektion)

- keine Antikörper nachgewiesen

* Die Befunde deuteten auf eine Infektion innerhalb weniger Monate vor der Blutentnahme hin. Es wurde zu einer Kontrolluntersuchung durch den Hausarzt geraten.

Vorläufige Bewertung des Landesgesundheitsamtes (LGA) zur Seroprävalenz von Q-Fieber in Baden-Württemberg

An der Studie zur Seroprävalenz von Q-Fieber in Baden-Württemberg haben sich acht Gesundheitsämter beteiligt. In insgesamt neun Gemeinden wurden jeweils 450 zufällig ausgewählte Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren zur Teilnahme an der Studie aufgefordert. Die Beteiligung lag zwischen 16 % in Radolfzell und 40 % in Bissingen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die vorab getroffene Einschätzung der Exposition in den einzelnen Gemeinden sowie den Anteil der positiven Antikörpernachweise. Grundlage für die Einschätzung der Exposition waren Daten zu den nach IfSG (Infektionsschutzgesetz) gemeldeten Fällen von Q-Fieber sowie Angaben zum Vorkommen von Schafen.

Tabelle: Ergebnisse der Untersuchung auf Q-Fieber nach Gemeinden

Landkreis	Gemeinde	Exposition	Blutproben	% pos.
Karlsruhe	Rheinstetten / Malsch	niedrig	79	1,2
Konstanz	Radolfzell	niedrig	69	2,9
Heidelberg	Dossenheim	niedrig	88	3,4
Böblingen	Gärtringen	mittel	112	0,0
Ludwigsburg	Markröningen	mittel	120	3,3
Freudenstadt	Baiersbronn	mittel	121	8,3
Heidenheim	Nattheim	hoch	109	11,9
Esslingen	Owen	hoch	163	9,8
Esslingen	Bissingen	hoch	177	18,1

Die Seroprävalenzrate liegt zwischen 0 % in Gärtringen und 18,1 % in Bissingen. Die drei im Vorfeld als hoch exponiert eingestuften Gemeinden (Nattheim, Bissingen und Owen) weisen die höchsten Seroprävalenzraten auf. Zwischen den als niedrig und mittel exponiert eingestuften Gemeinden ergibt sich keine klare Abgrenzung. Bis auf Baiersbronn mit einer Seroprävalenzrate von 8,3 % liegen aber alle übrigen Gemeinden deutlich niedriger als die hoch exponiert eingestuften Gemeinden.

Auf der Basis der deskriptiven Ergebnisse lassen sich folgende vorläufigen Schlussfolgerungen ableiten:

- Der Studienansatz (Auswahl von Zufallskollektiven) hat sich trotz der teilweise geringen Teilnahmequoten bewährt.
- Die Prävalenz des Q-Fiebers in Baden-Württemberg ist erwartungsgemäß nicht gleichmäßig verteilt.
- Q-Fieber-Infektionen sind in Baden-Württemberg über die bisher bekannten Risikogebiete hinaus bedeutsam
- Eine Untererfassung des Q-Fiebers über die Meldungen nach IfSG ist festzustellen. So wurde in Owen, Nattheim und Baiersbronn bislang kein Q-Fieberfall gemeldet, die Seroprävalenzen zeigen jedoch, dass jeder 8. bis 12. Bewohner dieser Gemeinden schon einmal mit dem Q-Fieber-Erreger infiziert wurde.

Eine abschließende Bewertung - insbesondere zu Risikofaktoren - kann erst nach Abschluss der weiteren Auswertung erfolgen.

Stand: 16.10.2009

Sensibilisierungsraten gegenüber den verschiedenen Testallergenen

Bissingen

Suchtest Mischung SX1	Ambrosia Amb a1	Ambrosia w1	Beifuß Art v1	Beifuß w6	Gräser Frühblüher gx1	Bäume Mischung tx6	Anzahl Teilnehmer	
-	-	n. d.	n. d.	n. d.	n. d.	n. d.	108	
+	-	-	-	-	-	-	20	
+	-	-	-	-	-	+	10	
+	-	-	-	-	+	-	8	
+	-	-	-	-	+	+	11	
+	-	-	-	+	-	+	1	
+	-	-	+	-	-	-	1	
+	-	-	+	-	-	+	1	
+	-	+	-	-	-	-	1	
+	-	+	-	-	+	-	2	
+	-	+	-	-	+	+	2	
+	-	+	-	+	+	-	1	
+	-	+	-	+	+	+	5	
+	-	+	+	+	-	-	2	
+	-	+	+	+	+	+	3	
+	+	+	+	+	+	+	1	
69	1	17	8	13	33	34	69	Anzahl pos.
							177	Gesamt
39,0%	0,6%	9,6%	4,5%	7,3%	18,6%	19,2%	39,0%	% positiv

Owen

Suchtest Mischung SX1	Ambrosia Amb a1	Ambrosia w1	Beifuß Art v1	Beifuß w6	Gräser Frühblüher gx1	Bäume Mischung tx6	Anzahl Teilnehmer	
-	-	n. d.	n. d.	n. d.	n. d.	n. d.	107	
+	-	-	-	-	-	-	16	
+	-	-	-	-	-	+	11	
+	-	-	-	-	+	-	10	
+	-	-	-	-	+	+	6	
+	-	+	-	-	-	+	1	
+	-	+	-	+	-	-	1	
+	-	+	-	+	+	+	6	
+	-	+	+	+	-	+	1	
+	-	+	+	+	+	+	4	
56	0	13	5	12	26	29	56	Anzahl pos.
							163	Gesamt
34,4%	0,0%	8,0%	3,1%	7,4%	16,0%	17,8%	34,4%	% positiv

n. d. = nicht durchgeführt

- = keine Antikörper nachgewiesen

+ = Antikörper nachgewiesen (Sensibilisierung gegenüber dem Allergen)

Sensibilisierungsraten im Landkreis Esslingen im Vergleich mit anderen Landkreisen

Alle Angaben in %.

Landkreis	Suchtest Mischung SX1	Ambrosia Amb a1	Ambrosia w1	Beifuß Art v1	Beifuß w6	Gräser Frühblüher gx1	Bäume Mischung tx6
Böblingen	39,5	0,0	12,6	0,8	6,7	22,7	21,8
Esslingen	36,8	0,3	8,8	3,8	7,4	17,4	18,5
Freiburg	28,9	0,8	8,3	5,0	5,0	19,0	16,5
Heidelberg	33,0	1,1	9,1	4,5	8,0	22,7	14,8
Heidenheim	30,0	0,0	10,9	8,2	11,8	18,2	16,4
Hohenlohe	19,7	0,0	10,5	2,6	5,3	11,8	9,2
Karlsruhe	45,6	0,0	12,7	7,6	11,4	35,4	30,4
Konstanz	41,1	1,4	17,8	8,2	13,7	32,9	24,7
Ludwigsburg	39,7	1,7	12,4	2,5	13,2	29,8	22,3
Alle Kreise	35,2	0,6	10,8	4,5	8,7	21,8	19,1

Erläuterungen zu den Testallergenen

- sx1 Suchtest. Allergenmischung mit folgenden Komponenten: d1 Dermatophagoides pteronyssinus (Hausstaubmilbe), e1 Katzenschuppen, e5 Hundeschuppen, g6 Lieschgras, g12 Roggen, t3 Birke, w6 Beifuß und m2 Cladosporium herbarum (Schimmelpilz)
- Amb a1 Majorallergen von w1 – Ambrosia artemisiifolia
- w1 Ambrosia artemisiifolia (Extrakt verschiedener Allergene aus Ambrosia-Pollen)
- Art v1 Majorallergen von w 6 – Artemisia vulgaris
- w6 Artemisia vulgaris (Extrakt verschiedener Allergene aus Pollen des gewöhnlichen Beifuß; einheimische Art)
- gx1 Gräser/Frühblüher (Allergen-Mischung aus Pollen von Knäuelgras, Wiesenschwingel, Lolch, Lieschgras, Wiesenrispengras)
- tx6 Bäume (Allergen-Mischung aus Pollen von Ahorn, Birke, Buche, Eiche, Walnuss)
- Majorallergen Hauptallergen; spezifisches Allergen (Einzelsubstanz), auf das mindestens 50% einer Gruppe von Patienten mit einer Allergie gegen die entsprechende Spezies (Pflanze, Tier) allergisch reagieren.

Interpretation der Testergebnisse auf Ambrosia-Allergene

Der Klimawandel, die Globalisierung und der Wandel der landwirtschaftlichen Produktion begünstigen wahrscheinlich die Verbreitung von Neophyten in unserem Lebensumfeld. Diese bisher in unserer Region nicht verbreiteten Pflanzen können Ursache für allergische Haut- und Atemwegserkrankungen oder für Photosensibilisierungen sein. In der Öffentlichkeit ist aufgrund des hohen allergenen Potentials ihrer Pollen insbesondere *Ambrosia artemisiifolia* (Beifußblättriges Traubenkraut oder engl. „Ragweed“) und aufgrund seiner photosensibilisierende Wirkung *Heracleum mantegazzianum* (Riesen-Bärenklau oder Herkulesstaude) in der Diskussion. Näher eingegangen wird im Folgenden auf *Ambrosia artemisiifolia*. Dieser Korbblütler ist im 19. Jahrhundert von Amerika nach Europa eingewandert. Trat die Pflanze ursprünglich über viele Jahrzehnte unbeständig in Deutschland auf, wird seit ungefähr 30 Jahren von dauerhaftem Vorkommen berichtet. Am weitesten verbreitet hat sich die *Ambrosia* bisher in der Niederlausitz, aber auch in Baden-Württemberg, Bayern und Südhessen sind größere Bestände dieser Pflanze bekannt. Derzeit ist in Deutschland wahrscheinlich mit *Ambrosia*-Samen verunreinigtes Vogelfutter der Haupteintragsweg für neue *Ambrosia*-Bestände. Es sind in Deutschland aber auch große dauerhafte Bestände an Straßen und Autobahnen, auf Brachflächen und Wildäckern, aber auch auf landwirtschaftlichen Nutzflächen bekannt. Bezüglich der Belastung mit *Ambrosia*-Pollen kommt gegenwärtig in Deutschland dem Pollen-Ferntransport aus den Ländern die größte Bedeutung zu, in denen sich die Pflanze stark verbreitet hat, wie z. B. Ungarn und Österreich für Ostdeutschland und Südfrankreich für Westdeutschland.

Obwohl besonders in den USA und Kanada die *Ambrosia*-Pollen die häufigsten Auslöser von Atemwegsallergien sein sollen, ist die Allergiediagnostik diesbezüglich noch unzureichend. Für das Allergiescreening gegenüber *Ambrosia* wird zur Zeit ein nativer Pollenextrakt der *Ambrosia* (w1) genutzt. Bei diesem nativen Pollenextrakt liegt eine hohe Kreuzreaktion gegenüber anderen Korbblütlern wie z. B. Wermut, Beifuß, Goldrute und Sonnenblume, aber auch gegenüber Raps sowie Baum- und Gräserpollen als auch gegenüber Nahrungsmittelallergenen, wie z. B. Melone, vor. Bei einer Allergietestung auf *Ambrosia* mit dem nativen *Ambrosia*-Pollenextrakt w1 ist daher stets zu beachten, dass aufgrund der gegenüber anderen Allergenen (s.o.) vorliegenden hohen Kreuzreaktion, ein positives Ergebnis nicht auf eine spezifische Sensibilisierung gegenüber *Ambrosia* zurückzuführen sein muss.

Sensibilisierungstestungen bei Kindern der 4. Klasse zeigen, dass in Baden-Württemberg ca. 15% der Untersuchten gegenüber w1 sensibilisiert sind. Ähnlich häufig wurde eine Sensibilisierung gegenüber den anderen o.g. Allergenen nachgewiesen. Die Sensibilisierung liegt bei einem parallel untersuchten Erwachsenenkollektiv in einer ähnlichen Größenordnung. Dagegen sind nur ca. 3% der Kinder gegenüber dem nativ gewonnenen Majorallergen der *Ambrosia* (amb a1) sensibilisiert und bei den Erwachsenen weniger als 1%. Gegenüber dem Majorallergen von Beifuß (art v1) liegt die Sensibilisierungsrate bei beiden Kollektiven bei über 4%.

Es spricht vieles dafür, dass die mit dem w1-Test nachgewiesene Sensibilisierung zu einem beträchtlichen Teil auf eine Sensibilisierung gegenüber Profilin [Anm: einem sog. Panallergen, das in verschiedenen Pflanzenarten vorkommt] zurückzuführen ist.

Zu bedenken ist auch, dass eine nachgewiesene Sensibilisierung nichts darüber aussagt, ob bei dem Betreffenden auch eine klinisch relevante Allergie vorliegt. Um dies abzuklären ist in jedem Falle eine differenzialdiagnostische Untersuchung erforderlich. Ein Indiz für eine gegenüber *Ambrosia* vorliegende Allergie kann das Auftreten allergischer Reaktionen im August/September sein.

Obwohl beim jetzigen Stand des Wissens die Beurteilung der von *Ambrosia* ausgehenden gesundheitlichen Risiken nicht möglich ist, erscheint es angeraten, die weitere Verbreitung dieser Pflanze zu unterbinden. Das besondere Problem bei einer „*Ambrosia*-Allergie“ besteht für Betroffene darin, dass sich ihre allergischen Beschwerden aufgrund häufig vorliegender Mehrfach-Sensibilisierungen gegenüber anderen Allergenen über das ganze Jahr ausdehnen. Wartet man wissenschaftliche Untersuchungen zur endgültigen Abklärung des von der *Ambrosia* ausgehenden gesundheitlichen Risikos ab, wird es wahrscheinlich kaum möglich sein, die Verbreitung der Pflanze in Deutschland einzudämmen.

Um die Verbreitung der Ambrosia sinnvoll verhindern zu können, sind folgende Hinweise über Quellen von Ambrosia und zur Entfernung der Ambrosia zu beachten.

Quellen von Ambrosia artemisiifolia

Ambrosia-Samen werden hauptsächlich verbreitet über

- verunreinigtes Vogelfutter (insbesondere Importware),
- verunreinigtes Saatgut,
- verunreinigten Kompost, Erdaushub u. ä.,
- Ernte-, Mäh- und Baumaschinen
- Verladeplätze

Diese Pflanze findet sich vor allem auf

- Brachflächen, Schuttplätzen, Neubaugebieten, Zwischenlagern für Baustoffe,
- Randstreifen und Böschungen von Wegen, Straßen, Autobahnen und Schienenwegen,
- Gärten und Vogelfütterungsplätzen,
- landwirtschaftlichen Nutzflächen, auf denen z. B. Sonnenblumen oder Mais angebaut werden,
- Wildäckern.

Wichtige Hinweise zur Entfernung der Pflanzen

Ambrosia-Pflanzen sollten möglichst mit den Wurzeln vor der Blüte herausgezogen werden. Ist dies bei großen Beständen z. B. an Randstreifen und Böschungen von Straßen, Autobahnen und Schienenwegen nicht möglich, muss die Pflanze - ganz gleich in welcher Wachstumsphase sie sich befindet - möglichst tief abgemäht werden. Da die Pflanze nach der Mahd meist wieder nachwächst, ist das Mähen zu wiederholen. Weibliche Blüten sollten möglichst nicht zur Samenreife im Herbst gelangen. Der Erfolg der Maßnahmen ist unbedingt zu kontrollieren, gegebenenfalls ist eine weitere Bekämpfungsmaßnahme vorzunehmen.

Eigenschutz

Um mögliche allergische Reaktionen der Haut und der Atemwege zu vermeiden, muss die Pflanze mit ausreichend langen, dichten Handschuhen angefasst werden. Bei großflächigen Bekämpfungsaktionen wird zusätzlich Augen- und Atemschutz dringend empfohlen (Mähfahrzeuge mit Kabinen, deren Luft mindestens über einen Grobstaubfilter gefiltert wird, Atemschutzmaske FFP1 u. ä.). Ausgerissene Ambrosiapflanzen müssen in verschlossenen Plastiktüten und über den Hausmüll – nicht als Grüngut oder Biomüll! - beseitigt werden. Ein Auskeimen von vorhandenen Samen sollte verhindert werden.

Asthmatiker sowie Menschen mit Heuschnupfen oder Neurodermitis, Atopiker, die zu Allergien neigen und Menschen mit Allergien gegen bestimmte Bestandteile von Ambrosia, wie z. B. Sesquiterpenlactone (auch von Kamille und Ringelblume bekannt), sollten sich möglichst nicht selbst an intensiven Bekämpfungsaktionen beteiligen.

Literaturangaben

Gabrio: [Das Ambrosia-Problem: Gefährdungen im Umgang mit Pflanzen](#). 8. Tag der Arbeitsmedizin in Berlin, 26.09.2009.

Wopfner et al.: [The spectrum of allergens in ragweed and mugwort pollen](#). Int Arch. Allergy Immunol. 2005 Dec;138(4):337-46.

Weitere Informationen

Zoonosen

- LGA: [Infektionen durch Tierkontakte](#)
- BMBF: [Verbund-Forschungsprojekt Zoonosen](#)
- [Nationale Forschungsplattform für Zoonosen](#)

Q-Fieber (*Coxiella burnetii*)

- LGA: [Q-Fieber-Erkrankungen](#)
- [Ratgeber für Ärzte des RKI](#)

Hantavirus

- LGA: [Hantavirus-Infektionen](#)
- [Ratgeber für Ärzte des RKI](#)

Hasenpest / Tularämie (*Francisella tularensis*)

- Informationsblatt des LGA für die Studien-Teilnehmer
- [Ratgeber für Ärzte des RKI](#)

Ambrosia-Allergie

- Die Ergebnisse der Testung auf Sensibilisierung gegen Ambrosia-Allergene sind im **Abschlussbericht des Landesgesundheitsamtes** zu folgendem Forschungsprogramm zusammengefasst:

Herausforderung Klimawandel

[Verbundprojekt Ambrosia-Pollen](#)

Einfluss klimatischer Faktoren und ihrer bisherigen sowie erwarteten Änderung bezüglich der Zunahme von Sensibilisierungen am Beispiel von Ambrosia-Pollen

oder z. B. www.google.de >> Suchbegriff: „*Verbundprojekt Ambrosia-Pollen*“

- Das Umweltministerium und das Ministerium für Arbeit und Soziales haben in Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium Stuttgart, Landesgesundheitsamt und der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) ein **Faltblatt** herausgegeben. Es bietet umfassende Informationen und bittet die Bevölkerung um Mithilfe bei der Kartierung sowie Hinweise für wirksame Abwehrmaßnahmen.

[Ambrosia-Pflanzen - Ursache für die Zunahme von Allergien](#)

oder z. B. www.google.de >> Suchbegriff: „LUBW LGA Ambrosia-Pflanzen“

Konsequenzen aus den Studienergebnissen

- **Information der Kreisärzteschaft und der Kliniken im Landkreis**

Mit Rundschreiben vom 28.12.2009 wurden die praktischen Ärzte, Fachärzte für Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Gynäkologie, Pädiatrie und Dermatologie sowie die Kliniken im Landkreis Esslingen über die Ergebnisse der Seroprävalenzstudie im Landkreis Esslingen per Fax-Verteiler informiert.

- **Auswertung und Publikation**

Eine detaillierte Auswertung der Studienergebnisse hinsichtlich der über den Fragebogen ermittelten möglichen Risikofaktoren für Erkrankungen erfolgt beim LGA. Eine diesbezügliche Veröffentlichung in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift ist für den Erreger des Q-Fiebers bereits in Vorbereitung. Bis zum Erscheinen von Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften kann geraume Zeit vergehen. Sobald eine Publikation erfolgt ist, wird an dieser Stelle auf die entsprechenden Quellenangaben verwiesen.

- **Meldung und Eindämmung von Ambrosia-Vorkommen**

Aus dieser und früheren Untersuchungen des Landesgesundheitsamtes zur Sensibilisierung gegen Ambrosia-Allergene wurde vom Sozialministerium und vom Ministerium für Ernährung und ländlichen Raum die Schlussfolgerung gezogen, dass der ungehinderten weiteren Ausbreitung von Ambrosia-Pflanzen koordiniert entgegengewirkt werden sollte. Siehe hierzu die Pressemitteilung des [Regierungspräsidiums Stuttgart vom 04.08.2009](#).

Fundstellen von Ambrosia-Pflanzen im Landkreis Esslingen können an folgende Adresse im Landratsamt gemeldet werden:

Hansjörg Güthle; Landratsamt Esslingen; Landwirtschaftsamt; Marktstr.16, 72622 Nürtingen; Telefon 0711 3902-1484; Telefax 0711 39632-1484; Guethle.Hansjoerg@lra-es.de

Bei **Fundstellen in Baden-Württemberg** können Meldungen auch direkt an die Landesanstalt für Umwelt und Messungen (LUBW) erfolgen:

Siehe <http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/26314/>

- **Eindämmung der Verbreitung der Zoonoseerreger in den Tierbeständen und in der Umwelt**

Die Möglichkeiten zur Eindämmung der Verbreitung von Zoonoseerregern in Tierbeständen und in der Umwelt hängen stark davon ab, ob hauptsächlich Nutztierbestände oder auch Wildtierbestände durch den Erreger befallen werden. Im Falle des Erregers des Q-Fiebers reichen die Möglichkeiten von der Anwendung von Impfstoffen in Schaf- und Ziegenbeständen (in Deutschland ist derzeit allerdings noch kein Impfstoff zugelassen) über Hygienemaßnahmen im Zusammenhang mit der Ablammung und der Entsorgung von Stallmist bis hin zur antibiotischen Therapie befallener Bestände und der tierärztlichen Überwachung einzelner Tiere (durch Blutabnahme), wenn diese in Kontakt mit einem größeren Publikum kommen. Letzteres ist im Landkreis Esslingen z. B. bei der Ausstellung von Schafen in Weihnachtskrippen schon seit Jahren Routine. Im Falle von Hantaviren und den Erregern der Hasenpest, wo hauptsächlich Wildtiere (Mäuse, Hasen) das Erregerreservoir bilden, sind Vermeidungsstrategien (mäusesichere Verwahrung von Lebensmitteln, z. B. Obstkisten; Beseitigung von Nistmöglichkeiten für Mäuse im engeren häuslichen Umfeld; Vermeidung von Staubbildung bei der Reinigung von Gartenschuppen etc.) und persönliche Hygienemaßnahmen insbesondere beim

Aufbrechen und/oder beim Zerwirken von Wild (durch Jäger, Metzger, Gastwirte etc.) von entscheidender Bedeutung.

Die gewonnenen Erkenntnisse zur Bedeutung der untersuchten Erreger beim Menschen werden in diesem Zusammenhang in Zukunft eine wichtige Entscheidungs- und Informationshilfe sein.

Meldepflicht von Erkrankungen: Der direkte oder indirekte Nachweis von *Coxiella burnetii* (Q-Fieber), *Francisella tularensis* (Hasenpest) und Hantavirus beim Menschen ist gemäß §7 Infektionsschutzgesetz meldepflichtig. Zur Meldung verpflichtet ist das diagnostizierende Labor. Die Meldung erfolgt an das für den Aufenthaltsort des Patienten zuständige Gesundheitsamt, das die notwendigen Ermittlungen zur Identifikation der Infektionsquelle und ggf. die Maßnahmen zur Verhütung weiterer Infektionen einleitet.

Maßnahmen im Bereich von Tierbeständen: Für evtl. erforderliche Maßnahmen im Bereich von Tierbeständen und der Lebensmittelhygiene ist das Amt für Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung im Landkreis zuständig. Der Nachweis des Q-Fieber-Erregers in Untersuchungsmaterial vom Tier ist auch nach dem Tierseuchenrecht meldepflichtig.

Ansprechpartner

Landkreis Esslingen:

Projektleitung:

Gesundheitsamt; Sachgebiet Infektionsschutz und Umwelthygiene

Tel.: 0711-3902-1600; Fax.: 0711-3515-4070; gesundheitsamt@lra-es.de

Dr. Albrecht Wiedenmann; Sachgebietsleiter

Tel.: 0711-3902-1626

Dr. Angela Corea

Tel.: 0711-3902-1639;

Regierungspräsidium Stuttgart Landesgesundheitsamt

Projektleitung:

Referat 95 - Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung

Dr. Isolde Piechotowski

Tel.: 0711-9043-9506

Spezielle ärztliche Fragen zur Diagnostik und Therapie:

Referat 93 - Allgemeine Hygiene, Infektionsschutz

Diagnostik:

Dr. Christiane Wagner-Wiening ([Q-Fieber](#), Hasenpest, Hantavirus)

Tel.: 0711-9043-9304

Dr. Thomas Gabrio (Ambrosia)

Tel.: 0711-9043-9660

Therapie:

Dr. Silke Fischer

Tel.: 0711-9043-9301

Bildnachweis: www.wikipedia.de